



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Mittwoch, 7. December.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Gefangenen, freilich nur einen Theil, denn alle konnten selbst in diesem gewaltigen Raume kein Unterkommen finden. Die Gefangenen haben, um sich der Kälte zu erwehren, zahlreiche Feuer angezündet, und sich dabei der Kirchenstühle als Brennmaterial bedient. Da sitzen sie nun, Zuaven und Turcos, Infanterie und Mobilgarden, in malerischen Gruppen um die auflodernden Feuer. Ein dichter Rauch füllt das große Prachtgebäude, daß man keine 20 Schritt weit sehen kann. Schmutz und Koth machen einen Gang durch die Kirche sehr schwer. Selbst der Altar ist nicht rein gehalten. Ekel ergriff mich, als ich das Alles sah.

Paris. Aus dem „Tagebuch eines Belagerten“ (in Paris), nämlich des Herrn Henry Labouchère, bringt die Londoner „Daily News“ folgende Beiträge:

„Nahrungsmittel werden mit jedem Tage rarer. Gestern wurden alle unsere Würste requirirt. Noch haben wir die Kühe als letzten Brocken, indessen diese nützlichen Thiere werden der Milch wegen möglichst lange verschont. Man füttert sie mit Hafer, da Heu nur spärlich vorhanden ist. Die Mutter des Kalbes hat somit viel vor dem Oheim des jungen Bierfäblers voraus. Sämmtliche Thiere des Zoologischen Gartens, mit Ausnahme der Affen, sind bereits verzehret, und die letzteren werden nur aus einer unbestimmten Scheu vor dem Verwandtenmorde aufgespart. Im Keller der englischen Botschaft sind drei Schafe. Nie hat der reiche Mann gieriger nach dem Lamm des armen Lazarus gelehzt, als ich nach diesen Schafen verlange. Häufig gehe ich hin, mich an Anblick der sanften Thiere zu weiden, wie der Londoner Straßenjunge sich weidet an dem Dufte einer Garfläche. Irrend Jemand hat die Entdeckung gemacht, daß aus alten Knochen ein vorzügliches Gelée bereitet werden kann, und stracks werden wir von den Maires aufgefordert, mit unseren alten Knochen herauszurücken, damit dieselben dem Proceße unterworfen werden können. Herr Powell ist, wie ich glaube ein großer Lieferant in London. Er ist mir nicht bekannt; aber gestern speiste ich mit einem Freunde, der aus einer Zinnbüchse conservirtes australisches Hammelfleisch aufstichte, welches er vor der Belagerung von Herrn Powell erstanden hatte. Nie hat mir etwas besser geschmeckt, und aus Dankbarkeit widme ich dem würdigen Powell gratis diese Anzeige. Hätten wir nur hinreichende Vorräthe von diesem Fleische hier, so könnten wir ruhig den Preußen trogen, indessen unter den jetzigen Verhältnissen fürchte ich sehr, daß König Wilhelm in wenigen Wochen seine Telegramme an Königin Augusta aus den Tuilerien datiren wird.“

Ferner schreibt Herr Labouchère, daß nach zuverlässigen Angaben mehrerer Offiziere von den verschiedenen Stäben die Franzosen während der drei Ausfalltage 10000 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben müssen, wiewohl die Regierung wahrscheinlich nur einen Verlust von 2000 bis 3000 zugestehen wird. General Trochu — so fährt der Correspondent fort — ist nach dem Louvre zurückgekehrt, und General Ducrot hat gestern (4. d.), Abends, wie ich höre, sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß er jenes alberne Manifest veröffentlichte, in welchem er erklärte, entweder siegen oder sterben zu wollen. Jetzt, nachdem er weder das Eine noch das Andere gethan hat, fühlt er, daß seine Rückkehr nach Paris nicht wohl angeht. Er sowohl wie Trochu setzten sich den feindlichen Kugeln stark aus und letzterer erhielt von einem Stück einer Bombe eine kleine Verwundung am Hinterkopfe. Die Offiziere waren alle genöthigt, sich in Front ihrer Truppen zu halten, um sie zu ermuntern. Die Bevölkerung ist über den Stand der Dinge vor den Thoren in gänzlicher Unwissenheit. Sie glaubt noch immer, die preussischen Linien seien durchbrochen worden und mit der Belagerung werde es in ein paar Tagen vorüber sein. Ich setze voraus, daß Trochu einen zweiten Massenausfall vor hat; aber wenn die Provinzarmeen ihm nicht ganz bedeutende Hilfe leisten, wird der Erfolg nichts weiter sein, als ein fruchtloses Hinfeschlagen von Menschen.

Tours. Gambetta hat den General Aurelle de Paladine abgesetzt und das Obercommando dem General Chanzy übertragen.

Mittwoch, 7. December.

Stuttgart. Der gestrige „Staatsanz. für Württemb.“ schreibt: „Der König stimmt dem Vorschlage des Königs von Bayern zu, gemeinschaftlich mit den deutschen Fürsten bei dem Könige von Preußen anzuregen, daß mit der Führung des Bundespräsidiums der Kaisertitel verbunden werde. Heute ist der Adjutant des Königs, Oberstlieutenant Fränzing, mit einem Handschreiben des Königs nach Versailles abgegangen.“

Versailles. Dem Könige gehen aus ganz Deutschland zahlreiche Glückwünsche zu bezüglich der Uebernahme der Kaiserwürde.

Versailles, 8. December. Im Vormarsche auf Beaugency stieß die 17. Division gestern westlich von Meung (2½ Meilen südwestlich von Orleans) auf ein frisches feindliches Corps von 15—17 Bataillonen mit etwa 26 Geschützen und vertrieb dasselbe in lebhaftem Gefechte aus allen Positionen. Der Feind verlor 260 Gefangene, 1 Kanone, 1 Mitrailleuse.

An demselben Tage hatte die 6. Cavallerie-Division bei Salbris und Avantgarde des III. Armeecorps bei Névoy glückliche Verfolgungsgefechte gegen die Nachhut der den Rückzug forsetzenden Loire-Armee. von Pöbbecke.

Ueber dieses Gefecht bei Meung schreibt der Bericht-erstatler der „Frankf. Ztg.“:

„Wer geglaubt, daß die Loire-Armee nach den Tagen von Orleans in voller Deroute sei, hat sich sehr geirrt. Geht es so fort wie gestern und heute, so wird, ehe wir Tours erreichen, noch viel edles deutsches Blut Frankreichs Erde tränken. Schon vorgestern (d. h. am 6.) stießen die Blücher-Husaren hier in Meung auf die von Gendarmen zu Fuß gebildete französische Arrièregarde, die nach kurzer Gegenwehr zurückgeworfen wurde. So schwach der Widerstand des Feindes vorgestern, so stark war er gestern und heute. Es war gestern (am 7.), Morgens zwischen 10 und 11 Uhr, als die Avantgarde der 17. Division, gebildet aus dem 76. Regiment, den Hanseaten und dem 90. Regiment, den Mecklenburgern, und geführt vom Oberst von Manteuffel, gleich hinter der Stadt von französischem Artillerie- und Kleingewehrfeuer empfangen wurde. Der Glaube, daß man es nur mit Mobilgarden zu thun habe, bestärkte sich leider nicht. Der Feind entwickelte immer größere Massen, und zwar war es, wie man später von den Gefangenen erfuhr, ein auf dem Vormarsch begriffenes noch ganz intactes Armeecorps, das uns hier zum ersten Male entgegentrat. Der Kampf zog sich rechts von der Chaussee. Die Unseren drangen Anfangs trotz des bedeutenden feindlichen Feuers siegreich vor, sahen sich jedoch bald von einer großen Uebermacht umringt. Die Fahne der 90er schwebte mehr als ein Mal in Gefahr, wurde jedoch stets wieder herausgehauen. Beide Regimenter, die Hanseaten wie die Mecklenburger, leisteten Unglaubliches; sie wurden von der Artillerie wirksam unterstützt, und es war vor Allem die leichte Batterie Frese, die dem Feinde große Verluste beibrachte. Zwischen Meung und Langlochères aufgepflanzt, stand sie ohne zu wanken und zu weichen. Bis auf 500 Schritt kamen die Franzosen heran, die Prozen wurden zerschossen, Pferde wurden getödtet und die Bedienungsmannschaft stark gelichtet, aber bis zum letzten Augenblick that sie ihre Schuldigkeit, sodaß sich der Großherzog veranlaßt sah, am Abend zu der Batterie heranzureiten, um zu erklären, daß er vor ihr den Hut ziehe. Trotz aller Tapferkeit und Tüchtigkeit würde es wahrscheinlich schlimm ausgegangen sein, wenn nicht die Bayern zur rechten Zeit in den Kampf eingegriffen hätten. Zwischen 3 und 4 Uhr trafen sie auf dem rechten Flügel ein. Der Art, wie sie dem Feinde entgegengegangen, wurde heute von

allen Seiten das größte Lob gezollt. „Wie bei einer Parade“, sagte mir ein preussischer Mann-Mittmeister, „gingen sie vor. Vor ihnen standen dichte feindliche Truppenmassen, die bisher regungslos gewesen, jetzt aber ein mörderisches Feuer eröffneten. Die Bayern ließen sich dadurch nicht irre machen, und als die Feinde ihnen entgegen rückten, beilieten sie nur ihre Schritte. Vor unseren Augen wurden sie handgemein. Eine große Uebermacht umringte die Bayern, aber sie schlugen sich durch, und beim leichten Tagesdämmer sahen wir die Franzosen den Rückzug antreten.“ Besonders stark engagirt war die erste Brigade unter der Führung des Obersten Graf Tausenbach, gebildet aus dem 2. Jägerbataillon, dem 1. und dem Leib-Regiment, die leider zusammen nicht mehr die Stärke eines Regiments haben. — Etwa eine Stunde Terrain war am Abend gewonnen. Das bösen Erde mußte mit vielem Blute erkauft werden.“

Donnerstag, 8. December.

Verfailles, 9. December. Der Königin Augusta in Berlin. Großherzog von Mecklenburg gestern und vorgestern vor Beaugency erste Gefechte mit den verstärkten Resten der Voire-Armee aus Tours, die siegreich bekämpft und die Stadt besetzt wurde, dabei 1500 Gefangene, 6 Geschütze. Eben dergleichen Reste verfolgt die 2. Armee in geringerer Stärke auf der Straße nach Bourges.

Wilhelm.

Verfailles, 9. December. Nach dem siegreichen Gefechte am 7. December setzten die 17. und 22. Division mit dem I. bayerischen Corps am 8. den Vormarsch gegen Beaugency fort. Der Feind entwickelte zwischen diesem Orte und dem Walde von Marchenoir, außer den am ersten Tage engagirt gefesenen Truppen, mindestens noch zwei Armeecorps der nach divergirenden Richtungen von Orleans zurückgewichenen Voire-Armee, und suchte mit allen Kräften das Vordringen unserer Truppen aufzuhalten. Nichts desto weniger gewannen diese stetig Terrain und nahmen successiv die Orte Cravant, Beaumont, Messas und demnächst auch Beaugency. 6 Geschütze und über 1000 Gefangene fielen dabei in unsere Hände.

von Bobbielski.

Meung, 8. December. Bei Beaugency heute heftige, aber siegreiche Schlacht der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg gegen drei französische Armeecorps. Verluste nicht unbedeutend, die des Gegners weit größer. 6 Geschütze und ungefähr 1000 Gefangene in unseren Händen.

von Stosch.

Der Großherzog von Mecklenburg an die Großherzogin:

„Meung, 8. December, 11 Uhr Abends. Heute hatten, aber siegreichen Kampf gegen drei französische Armeecorps bei Beaugency. 6 Geschütze durch unsere Jäger genommen. 1000 Gefangene. Starke Verluste, aber am geringsten bei 17. Division. Wir alle gesund. Friedrich Franz.“

Meung. Der Berichtstatter der „Frankf. Ztg.“ schreibt:

„Was gestern geschehen, war nur ein Vorpiel zu heute. Noch habe ich keine näheren Nachrichten über die Verluste, die wir erlitten, und die Vortheile, die wir errungen. Ich weiß nur, daß wir auch heute gesiegt, doch abermals mit schweren Verlusten. Ich muß mich fast ausschließlich darauf beschränken, zu berichten, was ich mit eigenen Augen gesehen. Etwa um 11 Uhr kam ich auf das Schlachtfeld. Ich nahm bei einem Kreuze Stellung, das auf einem etwas erhöhten Punkte inmitten von Weinbergen errichtet ist. Hinter mir und rechts und links von mir in unmittelbarer Nähe hielt die Stolberg'sche Cavallerie-Division, welche die Verbindung zwischen den Bayern, dem Centrum und der 17. Division, dem linken Flügel, herstellte. Unseren rechten Flügel bildete die 22. Division. Der Kampf war heute früh

mit einem Vorstoß der Franzosen gegen die 22. Division eröffnet worden. Der Angriff wurde, indem die Bayern die Flanke des Feindes bedrohend vorgingen, abgesehen. Als ich eintraf, stand das Gefecht seit länger als einer Stunde. Die Artillerie des Feindes entwickelte eine große Thätigkeit, ihr wurde von der Division Wittich und den Bayern geantwortet. Zwischen dem Donner der Kanonen und dem dumpfen Knall der platzenden Granaten vernahm man starkes Kleingewehrfeuer. Die Entscheidung schien hin und her zu schwanken; die bayerische Infanterie, von Granaten überschüttet, ging einigemal zurück, drang aber stets wieder vor. So viel ich erfahren konnte, war Beaumont der Name des Dorfes, um welches die Infanterie kämpfte, während bei Cravant die feindliche Artillerie aufgepflanzt war. Zwischen 2 und 3 Uhr entwickelte sich der Kampf auch auf dem linken Flügel. Die mecklenburgische Artillerie beschoß Messas, das etwa 500 Schritt vor mir lag. Hierauf ging das 75. Regiment, voran die 4. Compagnie unter Oberleutenant von Holleuffer, gegen das Dorf vor und nahm es nach kurzem, aber heftigen Widerstand. Das 76. und das 90. Regiment avancirten auf der großen Straße gegen Beaugency. Zwischen 3 und 4 Uhr wich der Feind auf seinem linken Flügel, und je weiter der Tag vorrückte, um so mehr beschleunigte er seinen Rückzug. Noch ehe die Dunkelheit meiner Beobachtung ein Ziel setzte, sah ich die Unsrigen auf allen Punkten avanciren. Durch Messas, das in Flammen stand, und wo ich die tapferen Hanseaten begrüßte, kehrte ich zu der großen Landstraße zurück; hier vernahm ich, daß Beaugency, wenigstens seine Vorstadt, von mecklenburger Grenadiern und Jägern besetzt, das Hauptquartier jedoch noch in Meung geblieben sei. Auf dem Wege hierher traf ich noch einen Trupp Gefangener, etwa 80 Mann, die von Bremern escortirt wurden. Einer der Gefangenen erzählte mir, daß er gestern zum ersten Mal im Treffen gewesen sei, indem er mit seinem Corps erst vor zwei Tagen aus Toulouse angekommen.

Der Tag endete trotz der auf deutscher Seite, namentlich auf den beiden Flügeln errungenen Vortheile, mehr oder weniger unentschieden. Der Ort, um den die Hauptmacht der Franzosen concentrirt war, war Cernay. Cravant wurde schon am Morgen durch die Division Wittich besetzt, welche dasselbe nach forcirten Angriffen den Franzosen gegenüber behauptete. Schlimmer stand es für uns im Centrum, gegen das die Franzosen ihren Hauptangriff richteten. Freilich behaupteten die Bayern das am Morgen von ihnen genommene Beaumont, aber der Versuch, über das Dorf vorzudringen, schlug fehl. Mehr als ein Mal zogen sie sich in Unordnung zurück. Man wird dies jedoch nur zu erklärlich finden, wenn man hört, daß einzelne Bataillone fast alle Offiziere bis auf zwei oder drei verloren, ja ein Bataillon vom 12. Regiment sogar durch einen Feldwebel aus dem Feuer geführt werden mußte. Am besten ging es für uns auf dem linken Flügel. Wie schon gemeldet, ward Beaugency durch die mecklenburgischen Grenadiere und Jäger besetzt. Auch hier waren die Verluste leider bedeutend. So verlor das 2. Bataillon der Grenadiere, das erst am Tage zuvor von Toul eingetroffen war, allein 12 Offiziere. Daß das 75. Regiment Messas nahm, ist schon von mir mitgetheilt, doch wurde dieses Regiment an der Besetzung Vernons, die ihm gleichfalls aufgetragen war, durch die einbrechende Dunkelheit verhindert, aber was man am Tage nicht ausführen konnte, holte man in der Nacht nach. Gegen 12 Uhr wurden vor Messas gewaltige Wachsfeuer angezündet, die nach rechts und links große Schatten warfen. Von Rauchwolken verdeckt, gingen das 1. und 2. Bataillon in aller Stille gegen Vernon vor. Das Dorf ward umzingelt und sodann wurde mit lautem Hurrah in Straßen und Häuser eingedrungen. Die so plötzlich aus ihrem Schlaf erweckten Franzosen dachten an keinen Widerstand, und die Bremer machten, ohne daß sie einen Verlust zu beklagen hatten, über 400 Gefangene. — Auch die Bayern gönnten sich in der Nacht keine Ruhe. Mée, das sie am Tage vergeblich